

## Predigt am 20.07.2008 (16. Sonntag Lj. A) - Röm 8,26f (StD Helmut Philipp)

### 1. Seine Lehre und Spiritualität neu entdecken

Aus Anlass der 2000-Jahrfeier der Geburt des Apostels Paulus hat Papst Benedikt XVI. vom 28. Juni 2008 bis zum 29. Juni 2009 ein **Paulus-Jahr** ausgerufen. Während dieses Jubiläumsjahres wird in besonderer Weise an den **Völkerapostel** Paulus erinnert. Paulus gilt gemeinsam mit Petrus als Gründer der Kirche. Im Paulus-Jahr sollen nicht nur die Person des heiligen Paulus, seine Tätigkeiten und seine zahlreichen Reisen, sondern besonders seine **Lehre und Spiritualität** neu entdeckt werden.

Die heutige Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer führt uns heran an die Gestalt dieses Mannes als dem **großen Beter**. Ich weiß, dass wir Prediger um Paulustexte eher einen Bogen schlagen: Einst lässt **Goethe** einen Pastor klagen: "Paulus hat Dinge geschrieben, die die ganze christlichen Kirche in corpore (d.h. insgesamt) bis auf den heutigen Tag nicht versteht." Und doch ist der Dialog mit diesem christlichen Urzeugen dringend geboten. Paulus ist im heutigen Sinn ein erstaunlich modern anmutender Mensch: So ist er der erste "Medienverwender" der frühen Kirche, eben durch seine Briefe, die er schon selbst früh vervielfältigen lies. Paulus steht uns heute in seinen authentisch auf uns überlieferten Briefen als befragbarer Zeuge und Interviewpartner zur Verfügung.

### 2. Paulus, der Beter

So begegnet uns heute Paulus unmittelbar als ein Mensch, der **dem Gebet einen überragenden Stellenwert** zumeistet. Es ist auffallend, dass Paulus in seinen Briefen, bevor er inhaltliche hoch theologische Aussagen macht, stets mit dem Gebet beginnt: Gebet ist ihm ein sich im Dialog mit Gott vollziehendes Denken, das damit selbst zum weltbezogenem Gebet wird. Oft geschieht es in seinen Briefen, dass nach einer strengen Argumentation sein Denken umschlägt zu hymnischem Lobpreis: "*Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn*", so im Römerbrief (8,38, vgl. auch Röm 11,33f). Und zu Beginn seiner Briefe tritt er fürbittend ein für die Gemeinde: "*Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus*" so im 1. Korintherbrief. Und im Brief an die Thessalonicher versichert Paulus dem Adressaten, dass er in seinen Gebeten Gott unablässig für ihren "*tatkräftigen Glauben*", ihre "*vielbewährte Liebe*", und ihre "*beharrliche Hoffnung*" danke (1 Thess 1,20). Einen Höhepunkt bildet der Eingang des Philipperbriefes. Während sich Paulus in den anderen Eröffnungsgebeten dankend und fürbittend für die jeweiligen Adressaten einsetzt, nimmt er sie hier förmlich in seine Hinwendung an Gott hinein: "*Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke; immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude (1,3f.) Es ist nur recht, dass ich so über euch alle denke, weil ich euch ins Herz geschlossen habe (1,7a) Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird (1,8f.)*" Paulus betet hier als Seelsorger, vorbildlich, wie ich es empfinde, für alle, die es mit Seelsorge zu tun haben!

Dass Paulus im Sinne der Anweisung Jesu, "*betet allezeit*" (vgl. Lk 18,1) und seiner eigenen Mahnung "*betet ohne Unterlass*" (1 Thess 5,17) selbst in einer dauernden inneren Gebetshaltung begriffen war, zeigt sich am deutlichsten im Römerbrief, wenn er etwa aus kritischen oder argumentativen Kontexten wie in seiner einleitenden Abrechnung mit der heidnischen Vertauschung von Wahrheit und Lüge (Röm 1,25) oder sein Ringen um die Rettung Israels (Röm 11) unversehens in eine Anrufung Gottes "*Ihm sei Ehre in Ewigkeit Amen*" (Röm 11,36) ausbricht.

### 3. Ratloses Beten und Gottes Geist

Wie nun steht es um unser eigenes Beten? Viele unter uns wissen vom Segen, aber auch von der Not des Gebets. Einst baten ja schon die Jünger Jesus: "*Herr, lehre uns beten...*" (Lk 11,1b).

Dieser Anfrage verdanken wir Jesu Antwort: "*Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme*". Darüber hinaus lehrt uns Jesus im Vaterunser im Hinblick auf ein in der "Freiheit der Kinder Gottes" selbstbestimmtes Leben um drei Dinge zu bitten, ohne die kein Mensch Gutes tun kann: Für die Gegenwart um Nahrung, im Blick auf die Vergangenheit um Vergebung, für die Zukunft um Bewahrung vor Versuchung. Ohne diese Voraussetzungen ist kein selbstbestimmtes Leben nach Gottes Willen möglich. Dies anerkennen wir im Herrengebet. Nun weiß Paulus, dass das neue Leben in Christus ein **Wirken des Geistes** ist. Paulus kennt aus eigener Erfahrung Ängste und Sorgen. Doch bei allem Leiden der Gegenwart führt er seinen Lesern bis heute die Hoffnung vor Augen, die untrennbar mit dem ihm ins Herz geschriebenen Offenbarung des auferstandenen Christus verbunden ist: "*Ich bin überzeugt*", so hörten wir ja in der Lesung am vergangenen Sonntag seine Worte aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes: "*Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.*" (Röm 8:18) Dreimal betont Paulus realistisch, welche Bedrängnis und Not das Leben bestimmen kann: Zweimal spricht er vom Seufzen der Bedrängnis: "*Alles Geschaffene insgesamt seufzt (sehnsuchtsvoll) und ängstigt sich schmerzlich bis jetzt.*", so schreibt Paulus. Und an uns ist es, dieses Seufzen aufzugreifen: "*Wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, seufzen in uns und warten auf die Annahme an Sohnes Statt.*" An uns ist es, die Sehnsucht aller Welt mit der Fähigkeit eines geistbegabten Geschöpfes worthaft vor Gott zu tragen. Doch hier ist sie wieder: Die Not des Gebetes. Wie sollen wir beten? Paulus, der große Beter bekennt: "*Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen.*", so haben wir in der heutigen Lesung gehört. Paulus erschließt uns eine tröstliche Antwort: "**Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an**".

Zum dritten Mal spricht Paulus vom Seufzen, es ist das Seufzen des Geistes selbst: "**...der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können**". Das Seufzen ist zunächst die Klage des Menschen auf Erden, aber damit auch die Klage Gottes im (!) Menschen: Gott versteht den Menschen besser als wir selbst! Er ist uns innerlicher, als wir uns selbst sind. Es ist sehr vieles in uns, worüber wir nicht Herr werden! Wenn uns Mutlosigkeit angesichts von Leiden ergreift und es uns die Sprache verschlägt, so empfiehlt uns Paulus in seinem Römerbrief, Gottes Geist in uns sprechen zu lassen, Gottes Mitgefühl in uns. Bei aller Sprachlosigkeit der Menschen, wie sie ihre Hoffnung in Worte kleiden sollen und dazu in Worte, die für Gott in seiner Herrlichkeit "verstehbar" wären, gibt es den Geist Gottes, der sich der menschlichen Schwäche annimmt und sie Gott gleichsam "übersetzt". Der Heilige Geist selbst ist unser Anwalt, ja: die vermittelnde Liebe im Mysterium des Dreifaltigen Gottes, Gottes Selbstlosigkeit, der für die Sache Jesu eintritt (vgl. Joh.-Evangeliu) und für uns. Er ist gleichsam der Hermeneut, der Ausleger und Deuter dessen, was in uns vorgeht. Bei aller Sprachlosigkeit der Menschen, wie sie ihre Hoffnung in Worte kleiden sollen und dazu in Worte, die für Gott in seiner Herrlichkeit verstehbar wären, gibt es den Hl. Geist, der sich der menschlichen Schwäche annimmt und sie Gott übersetzt (V 26). Er tritt für die Menschen ein in einer Weise, die Gott versteht, und er vermag es, mit seinem Seufzen Gott anzurühren (Röm 8,27): "*Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein*" fügt Paulus hinzu. Paulus tritt damit für eine ganz besondere Hoffnung ein: es ist ihm absolut gewiss, dass Gott die Schwachheit der Menschen und ihre Not auch erreicht.

#### 4. Paulus, Hermeneut des Wirkens des Geistes in uns

So betrachtet wird auch Paulus zum "Hermeneuten" - ein Wort, das vom Götterboten Hermes abgeleitet wird - zum Botschafter, Ausdeuter und Helfer des gläubigen Verstehens des Wirkens des Geistes. Der heutige Lesungstext aus dem Römerbrief vermittelt seinen Adressaten und uns heutigen Lesern eine tröstende und Mut machende Hoffnungsperspektive: Oft liegen Probleme vor einem, die einen sprachlos machen, sprachlos nicht nur gegenüber den Menschen um einen herum oder innerhalb der Gemeinde, sondern auch gegenüber Gott. Sich solche Sprachlosigkeit einzugehen muss kein Zeichen von Schwäche oder mangelndem Glauben sein. **Gott sendet vielmehr seinen Geist in unsere Herzen, der darin lesen kann und der Sprache des Herzens im Geheimnis des dreifaltig-einen Gottes Gehör verschafft.**

Predigt am 20.07.2008

**StD Helmut Philipp, HD**

...Ihre Meinung dazu ?